

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 26

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die grosse Katharina

The Great Catherine

Produktion: USA, 1968

Regie: Gordon Fleming

Besetzung: Jeanne Moreau, Peter O'Toole, Zero Mostel

Verleih: Warner

FH. Titelfeldin ist die geschichtlich bedeutende russische Zarin Katharina, von Haus aus eine deutsche Prinzessin Anhalt-Zerbst, dann «Allein-Herrscherin aller Reussen» im 18. Jahrhundert. In ihrem Winter-Palais in Petersburg trifft ein englischer Hauptmann ein, um ihr eine Botschaft zu überbringen. Bei den heiteren Zuständen am Zarenhof landet er zu seinem Schrecken gewaltsam im Bett der Zarin, wo er doch mit einer hübschen Landsmännin verlobt ist. Die Zarin nimmt dies ihrem Günstling und Wüstling Potemkin, der die Geschichte angereist hat, nicht übel, da ihr der Engländer imponiert und sie eine Neigung zu ihm fasst, die er jedoch keineswegs erwidert. Ein Werben mit umgekehrtem Vorzeichen hebt an, der leicht pompöse Hauptmann wehrt sich gegen die Wünsche der Zarin, deren rastlos herumspürender Sinn, beleidigt durch die Ablehnung ihrer Weiblichkeit, rasch vor keinem Mittel zurückschreckt, sich den Widerspenstigen gefügig zu machen, und damit eine turbulente Aktion auslöst. Selbstverständlich gelingt der resoluten englischen Braut im kritischen Augenblick die Rettung des unter der Kitzelfolter bereits schwach Gewordenen.

Das könnte ein alberner Schwank sein, doch es handelt sich um die Verfilmung einer Komödie von Bernhard Shaw aus dem Jahre 1913. Allerdings würde hier niemand den genialen Schöpfer der unvergänglichen «Heiligen Johanna» wiedererkennen. Das Original-Bühnenstück ist kurz, und es auf ganze Filmlänge auszuwalzen, ging nicht ohne langatmige Darstellung des Betriebs am russischen Zarenhof, mit ausgedehnten Sauf-, Tanz- und Akrobatikszenen, die mit der Handlung wenig zu tun haben, sie im Gegensatz zur Vorlage unpräzise erscheinen lassen.

Doch Shaw ist nicht so leicht umzubringen, und es entstehen trotzdem einige hübsche Szenen, in denen sein un-



Die Zarin Katarina II. sucht sich einen widerspenstigen Engländer mit Gewalt gefügig zu machen in der nach Shaw gedrehten Komödie «Die grosse Katharina»

übertrefflicher hintergründiger Witz und sarkastische Spott wirksam werden. Besonders auf die Engländer hat es der Ire Shaw auch diesmal wieder abgesehen. Sein Hauptmann, zeremoniell auf Haltung und Rangordnung bedacht, gerät im wörtlichsten Sinn in kitschige Situationen, in denen sein selbstbewusster Britenstolz rasch dahinschmilzt. Auch die Gestalt des Günstlings Potemkin ist in ihrer russischen Masslosigkeit und Unberechenbarkeit witzig erfasst, wenn sie auch gegenüber der geistvolleren Vorlage ins Grobschwankhafte übertrieben wird. Enttäuschend dagegen die Zarin, viel zu klein-weiblich für diese grosse kraftvolle Tyrannin, die einen Zug ins Dämonische besass. Auch der gestalterische Ehrgeiz des Regisseurs ging nicht weit, was Originalität anbetrifft, er blieb in gewohnten Bahnen. So entstand trotz Shaw nur ein stellenweise amüsanter Unterhaltungsfilm ohne jede Shawsche Hintergründigkeit.

KURZBESPRECHUNGEN

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierteljährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Besprechungen können auch separat, ohne die Zeitung, abonniert werden zu Fr. 10.— jährlich

Komplet verrücktes London / Smashing Time

Produktion: England, 1967 — Regie: Desmond Davis — Besetzung: Rita Tushingham, Lynn Redgrave, Michael York — Verleih: Star

Popfilm um zwei Provinzlerinnen in der Weltstadt, die überall scheitern und wieder in die Provinz heimkehren. Ganz auf die ausgezeichnete Rita Tushingham zugeschnitten, sonst voller alter Gags mit Farben- und Tortenschlachten aus der Zeit vor einem halben Jahrhundert, nur in eine wilde Farbenorgie getaucht. Für Englandfreunde noch unterhaltend.

Helga und Michael

Produktion: Deutschland, 1968 — Regie: Erich F. Bender — Besetzung: Ruth Gassmann, Felix Franchy, Elfi Rüter, Hildgard Lindorf, Peter Bach, Sabine Dall — Verleih: Rex

Weiterer «Aufklärungsfilm» fast ganz physischer Art und damit falsche Gewichtsverteilung; soweit die ausschlaggebenden, seelischen Beziehungen angetupft werden, kitschig.

Unterlegter populär-wissenschaftlicher Apparat kann eher Hemmungen erzeugen und verwirrend wirken und ergibt eine schlechte pseudodokumentarische Mischung mit Spielszenen. Gänzlicher Mangel an sozialen Bezügen. Kaum als Diskussionsgrundlage brauchbar, höchstens als abschreckendes Beispiel.

Coogans grosser Bluff / Coogans Bluff

Produktion: USA, 1967 — Regie: Don Siegel — Besetzung: Clint Eastwood, Lee J. Cobb, Susan Clark — Verleih: Universal

Hilfssheriff Coogan hat Schwierigkeiten mit einem entpurrten Mörder, den er aus New York unter Umgehung der dortigen Polizei aus dem Gefängnis hospital herausholen will. Selbstverständlich ist das Hin und Her der Jagd erst am Schluss zu Ende. Technisch gut gemacht, jedoch kaum das Durchschnittskrimi-Niveau erreichend.

Anruf für einen Toten / Deadly Affair

Produktion: England, 1966 — Regie: Sidney Lumet — Besetzung: Simone Signoret, James Mason, Maximilian Schell, Harriet Anderson — Verleih: Vita

Psychologischer Thriller von Qualität um eine Frau im Dienst des Ostens. Komplexe Charaktere, sorgfältig gestaltet, ausgezeichnet gespielt.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Nr. 18, Seite 274

Der falsche Weg / Une fille et des fusils

Produktion: Frankreich, 1964 — Regie: Claude Lelouch. — Besetzung: J.P. Kalfon, Amidou, P. Barouch — Verleih: Filmor

Vier junge Leute, Opfer falscher, heutiger Leitbilder, wollen abenteuerlustig Gangster werden und kommen dabei um. Geschickte, dramatische Mittel, nicht ohne Manierismus.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Heft 18, Seite 275

Bonditis

Produktion: Schweiz, 1967 — Regie: Karl Suter — Besetzung: Gerd Baltus, Marion Jakob — Verleih: Starfilm

Parodie auf die James-Bond-Filme. Dramaturgisch geschickt, mit guten Einfällen. Die Regie, zuerst gut, verflacht

gegen Ende. Gut gespielt, ausgezeichnet photographiert, gute Unterhaltung.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Heft 19, Seite 290

Das Massakerspiel / Jeu de massacre

Produktion: Frankreich, 1966 — Regie: Alain Jessua — Besetzung: J.P. Cassel, Claudine Auger — Verleih: Monopol

Ein Autor von Comic-strip-Geschichten wird von einem schwachsinnigen jungen Mann bewundert, der nur in diesen Geschichten lebt, und inspiriert dadurch wieder den Schriftsteller. Eigenwillig, gut gestaltet, jedoch nicht sehr überzeugend.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Heft 19, Seite 291

FILM UND LEBEN

Kaninchenwelt (Schluss)

FH. Es gibt im Verhältnis zwischen Mann und Frau Werte, — wir haben sie zu Beginn summarisch wiederholt —, die nicht geändert werden können. Alles kommt darauf an, dass sie im heutigen Taumel immer wieder klar gemacht und überzeugend nachgewiesen werden, nicht nur in der Erziehung. Nicht sexuelle Aufklärung, Aufklärungsfilme sind wichtig, — wenn sie auch eine die Jugend oft jahrelang zerfressende Neugier stillen und ihren Sinn haben können —, sondern seelische Aufklärung, die auch in der Erwachsenenbildung energisch betrieben werden muss. Hier bestehen noch grosse Möglichkeiten. Zwar haben viele Mädchen sich den primitiven, männlichen Wünschen auf ein Sexualleben angepasst, oder sind, intellektualistisch verdorben, unfähig einer grossen Leidenschaft. Doch fehlt es nicht an Symptomen, dass noch viel mehr das Falsche daran empfinden, wie zum Beispiel der grosse Erfolg des neuen Romeo und Julia-Films unter der weiblichen Jugend beweist, der echten Eros durchschimmern lässt und in gewissem Sinn als Anti-Aufklärungsfilm gelten kann.

Klarheit muss auch geschaffen werden über den Irrweg der herabsetzenden Auffassung des Menschen als eines blossen höhern Tieres. Die Natur ist niemals die Heimat des Menschen, der ein Kind des Einen, Ewigen ist. Natur, in der der Stärkere den Schwächeren erbarmungslos, oft grausam vernichtet, die «blutgetränkte Hölle» (Spitteler), schreit selbst nach Erlösung. Unter Berufung auf sie, auf das angeblich «Natürliche», ein hemmungsloses Leben zu führen, ist eine Sackgasse, die in Verzweiflung führt. Das «Natürliche» ist ja gerade das Banale, das Gewöhnliche, Bedeutungslose, das uns allen gemeinsam ist, nicht das Wertvolle, Einmalige, Individuelle, das in jedem Menschen steckt, das ihn von den Andern unterscheidet, und auf das es in der Welt allein ankommt. Der Mensch ist zu Höherem berufen, er kann nicht dauernd auf der Stufe der blossen, natürlichen Kreatur leben.

Auch der Strauss mit dem immer wieder ins Rampenlicht tretenden Freud muss ausgefochten werden. Es ist sein dauerndes Verdienst, viele sonst unerklärliche Situationen des Menschen verständlich gemacht zu haben, doch ist es falsch, wie er daraus zu schliessen, was zu verstehen sei, sei auch erlaubt, zum Beispiel, dass der Mensch seinen verständlichen Trieben stets nachgeben müsse. Das bedeutet nur, dass sein ganzes System keinen Platz für Werte besitzt, dass darin totale Wertblindheit herrscht. Handeln wider das Gewissen ist eine Sünde, — um diesen altmodischen, jedoch noch immer treffenden Ausdruck zu brauchen, — und bleibt eine solche, auch wenn wir genau verstehen, wie es zustande kam. Wahrscheinlich wegen dieser Wertblindheit sind auch viele Menschen, die ihre Triebe

nach Freud wild ausleben, trotzdem todunglücklich, besonders Mädchen, während die jungen Männer zu abgebrühten, widerlichen Zynikern werden. Die Erfahrung hat auch gezeigt, dass gerade bedeutende Menschen, die in der Jugend schwere Hemmungen zu überwinden hatten, an ihnen wuchsen und Rang und Namen errangen, dass es also falsch ist, den Menschen alle Hemmungen aus dem Wege räumen zu wollen, wie Freud dies anstrebt. Es war ein abendländisches Unglück, dass er bei seinem Kulturpessimismus stehen blieb und alle Werte leugnete.

Das Heilmittel gegen die zunehmenden Gefahren der Zivilisation lässt sich summarisch in einen Satz zusammenfassen: Wir benötigen nicht nur Techniker, die etwas können, sondern die auch menschlich etwas sind, geistigen und seelischen Einsichten ebenso offen stehen wie materiellen. Es könnte sonst der Fall eintreten, dass die Träger der geistigen Erbmasse zugunsten eines wohlhabenden Massenmenschentums, ohne Eros, von blosser Sexualität besessen, aussterben. Das wäre der Sieg der Minderwertigkeit, die aber nicht lange fort dauern könnte, weil auf dieser Stufe der blossen, banalen Bedürfnisbefriedigung sofort Entartungserscheinungen auftreten würden bis zum biologischen Tod. Besonders die Frauen würden betroffen, denn sie könnten ihre Bestimmung nicht mehr erfüllen. Völker- und Einzelschicksale haben das übereinstimmend bewiesen.

In der ganzen Frage hilft aber keine Gewalt, weder Revolutionen noch Gesetze, sondern nur bessere Einsicht und Wandlung von uns Allen. Den Zauber des Eros, die Be-seelung in einer technisch-materiellen Zeit mit ihren Entartungserscheinungen zu retten, und damit Frau und Mann die Erfüllung ihres gottgegebenen Auftrags zu ermöglichen und sie aus der Kaninchenwelt zu befreien, alles das können wir nur in unserem eigenen Innern vollziehen und nur, wenn wir uns unserer Verwurzelung in einer andern Welt bewusst sind.

Was geschieht mit dem tschechischen Film

TS. Ueber die Bedeutung des tschechischen Films zu sprechen, erübrigt sich hier, wir hatten zu oft Gelegenheit, ihn hervorzuheben. Wie steht es jedoch nach dem Ueberfall und der versuchten Gleichschaltung um seine Zukunft?

Es ist bekannt, dass die Massenmedien der Tschechoslowakei ein besonderes Angriffsziel der imperialistischen Moskauer Kommunisten bildeten. Sie befanden sich in den Händen der freiheitsdurstigen Intelligenz, der es gelungen war, einen beträchtlichen Spielraum für schöpferische Be-